Prof. Jacques M. Bächtold gestorben

Autor(en): **Trüb, Rudolf**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prof. Jacques M. Bächtold gestorben

Ein sehr langes, erfülltes Leben ist erloschen: Prof. Dr. Jacques M. Bächtold, Seminarlehrer und Mundartförderer, ist nach kurzer Krankheit an seinem 97. Geburtstag gestorben, eine Persönlichkeit, die sich zeitlebens mit der Sprache in ihren verschiedenen Erscheinungsformen auseinandergesetzt und namentlich für die Mundart viel geleistet hat.

Ausbildung
Geboren in Genf, aufgewachsen in Winterthur und Zürich, galt Bächtold als typischer Zürcher und als Vertreter des guten Zürichdeutschen. Er besuchte das Lehrerseminar in Küsnacht und studierte dann an der Universität Zürich, wo er 1914 sein Studium mit der ungewöhnlichen Dissertation «Eine schweizerische Literaturgeschichte!» abschloss.

Seminarlehrer
Anschliessend wirkte er als begeisternder Lehrer für Deutsch und Französisch am Lehrerseminar in *Kreuzlingen* und leitete hier in kritischer Zeit kulturelle Vereinigungen. Als in *Zürich* 1942 das Oberseminar gegründet wurde, holte man den erfahrenen Lehrer für Didaktik der Muttersprache nach Zürich. Er war Lehrer aus Überzeugung; er verstand die Jugendlichen; sein grosses Wissen und ein etwas brummiger Humor waren ihm Hilfe. In zahlreichen Aufsätzen äusserte er sich über Fragen des Sprachunterrichts.

Tätigkeit im Bund Schwyzertütsch
Als Jacques Bächtold 1955, nach fast vierzigjähriger Lehrtätigkeit, pensioniert wurde, fühlte er sich noch kerngesund und frisch und liess sich daher gern in eine neue Aufgabe locken, die ihn bis ans Lebensende erfüllte: die *Beschäftigung mit der Mundart* und der Mundartliteratur. Er wurde rühriges Vorstandsmitglied des Bundes Schwyzertütsch, war 1957–65 Obmann der Gruppe Zürich und 1960–62 auch Obmann des Gesamtvereins. Umsichtig und initiativ leitete er, zuerst noch in Zürich, dann in Niederweningen, die Auskunfts- und Beratungsstelle dieses Vereins (bis 1972). Hier gab er Auskunft, beriet Mundartschaffende, förderte Mundartschriftsteller, begann mit Zürichdeutschkursen für Ausländer und schuf hiezu einen eigenen Lehrgang. Bis ins letzte Lebensjahr schrieb er Artikel und besprach Mundartbücher, vor allem in der Zeitschrift «Heimatschutz» und in unserem Blatt «Schweizerdeutsch». Er war offen für alles Neue, auch Ungewohnte; er war in seinem Urteil vorsichtig, aber kritisch; nie verletzte er.

Zürichdeutsches Wörterbuch und «99 × Züritüütsch»
Als 1957 sein Freund Albert Weber starb, führte Bächtold das Manuskript des «Zürichdeutschen Wörterbuches» zum Ende und 1961 zum Druck; später verbesserte er das Buch zur zweiten Auflage und half auch noch bei der dritten (erschienen 1983) mit. Unter dem Decknamen «Häxebränz» veröffentlichte er 1963–72 im Zürcher «Tages-Anzeiger» mehr als 500 gern gelesene Spalten über Zürichdeutsch und Schweizerdeutsch, Dialekt und Dialektliteratur. Daraus entstand das mundartpflegerische, von Hans Tomamichel originell illustrierte Büchlein «99 × Züritüütsch», das bis heute vier Auflagen erlebt hat.

Anerkennung
Anerkennung für Bächtolds grosse Verdienste um die Mundart blieb nicht aus: die Gruppe Zürich des Bundes Schwyzertütsch verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft, und die Zürcher Regierung erkannte ihm 1976 eine Ehrengabe zu.

Sinnvolle Mundartpflege
1961 hat Prof. Bächtold sieben Thesen zur Mundartpflege aufgestellt, die heute noch beachtenswert sind. Es heisst da u. a.: «Sprachpflege der Mundart schliesst Sprachpflege des Hochdeutschen in sich und umgekehrt. Wir müssen beiden Ausdrucksformen, der Mundart wie dem Hochdeutschen, ihr volles Recht einräumen, ihre Eigengesetzlichkeit erkennen und uns um sie bemühen. Wir müssen zugeben, dass der Mundart gewisse Grenzen gezogen sind, was nichts mit einer Verniedlichung oder Entwertung zu tun hat; wir müssen anderseits begreifen lernen, dass auch die Mundart imstande ist, ernste Lebensfragen zu erörtern und in Worte zu fassen. Die Schule hätte eine gewichtige Rolle zu spielen, indem sie, je nach der Reife des Schülers, die Mundart in den Unterricht einbezöge, nicht als neues Fach, sondern als natürliches Mittel zur Spracherziehung überhaupt.»
Jacques M. Bächtold hat für das Zürichdeutsche und überhaupt für die Mundarten viel geleistet. Er hat damit den Dank vieler verdient. *Rudolf Trüb*

Bund Schwyzertütsch, Wirbelweg 8
8702 Zollikon

Redaktion: Dr. Peter Ott
Druck und Versand: Walter-Verlag AG, 4600 Olten